

Morgen im LT

Kaufering VII

Die Konservierungsarbeiten am ehemaligen KZ-Außenlager Kaufering VII sind fast abgeschlossen. Wie es weitergeht, lesen Sie in der **Mittwochs**ausgabe.

MITTWOCH, 29. JULI 2015 NUMMER 172

Die Zeit, neue Wege zu gehen

Auftakt Machbarkeitsstudie für Dokumentationsstandort ist beauftragt

Landsberg Die Machbarkeitsstudie zu einem Dokumentationsort Landsberg/Kaufering ist auf dem Weg. Gestern trafen sich Vertreter aus Fachgremien, Institutionen, Stiftungen, der Kommunal- und Landespolitik, um sich auf die nächsten Schritte einer gemeinsamen Erinnerungsarbeit und Dokumentation der Rolle Landsbergs im Nationalsozialismus zu verständigen.

Der Direktor der Landesstiftung Bayerischer Gedenkstätten, Karl Freller, erinnerte zunächst dankbar an die Arbeit des Landsbergers Anton Posset, der in dafür schwierigen Zeiten für die Sicherung der Hinterlassenschaften aus Zeiten des Nationalsozialismus (KZ-Außenlager Kaufering VII) sorgte: „Ohne ihn säßen wir heute nicht in dieser Runde zusammen.“ Jetzt sei aber die Zeit gekommen, neue Wege zu gehen.

Für Martin Deiler, der momentan die Konservierungen im Lager VII leitet, steht diese erste Runde für einen gesellschaftlichen Konsens, der ein gemeinsames Ziel habe: die Machbarkeitsstudie Dokumentationsort Landsberg/Kaufering. Was können wir tun, was wollen wir künftig tun? Schließlich sei der wohl größte KZ-Außenlagerkomplex im nationalsozialistischen Regime (Uli Fritz, Stiftung Bayerische Gedenkstätten) auch von entsprechender dezentraler Anlage und großer Ausbreitung.

Dagmar Stonus vom Büro FranKonzept (Würzburg) wird die Studie erstellen. Sie ist sicher, dass „diese Untersuchung ein Katalysator sein wird für eine sich einstellende Dynamik mit zeitnahen Ergebnissen.“ In einer ersten Phase will ihr Büro eine Analyse der verschiedenen Standorte vornehmen, ihre

Historie und die gegenwärtige Bedeutung untersuchen. Wichtig sei die Bedeutung in der nationalsozialistischen Rüstungsmaschinerie, als strategischer Komplex und die Dimension des dadurch ausgelösten Leids. Untersucht würden auch die Aspekte der pädagogischen Vermittelbarkeit, die Kaufering's Bürgermeister Erich Püttner sehr wichtig sind, und die künftige weitere Rolle als Erinnerungsort einerseits für Angehörige, aber auch für Besucher von Stadt und Region wie auch ein internationales Publikum.

An dieser Stelle wird dann eine Zwischenrunde mit allen Beteiligten eingeschoben, bevor in einer zweiten Phase verschiedene mögliche Szenarien untersucht werden. Ulrich Fritz erklärt die Richtung: „Denkbar ist eine zentrale Lösung mit einem festen Dokumentationsgebäude.“ Nun soll die Studie untersuchen, was ein solcher Bau kosten könnte, inklusive der Kosten für eine dauerhafte Erhaltung und Betrieb. Das zweite denkbare Szenari-

um wäre eine dezentrale Lösung an den verschiedenen Standorten der damaligen Außenlager. Wie können Besucher darauf aufmerksam gemacht werden, wie führt man sie an die Orte, wie sieht die Infrastruktur aus? Oder gibt es vielleicht sogar eine bislang noch gar nicht ins Kalckül gezogene dritte Lösung, was Dagmar Stonus nicht ausschließen wollte.

Auf alle Fälle werde die Untersuchung ergebnisoffen angegangen und bis voraussichtlich Ende des Jahres in einer ersten Fassung erstellt – was auch Stiftungsdirektor Karl Freller ganz wichtig ist. Er möchte jeden Anschein vermeiden, dass nun plötzlich „etwas von oben herab diktiert werde“. Landsberg nehme für die Historiker eine Sonderstellung ein, ob durch die Festungshaft Hitlers oder als wichtiger Rüstungsstandort der Nazis. Er sei froh, dass sich die Stadt mit ihren vielen engagierten Gruppen und Initiativen dieser Vergangenheit zu stellen bereit war und ist. (hön)



In großer Runde trafen sich gestern alle an der Machbarkeitsstudie beteiligten Personen in der Landsberger Stadtverwaltung.

Foto: Thorsten Jordan